

# Breslauer



# Zeitung.

N° 289.

Freitag den 18. Oktober

1850.

## Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 15. Oktober. Der heutige „Moniteur“ drückt den gestrigen Angriff des „Constitutionnels“ auf die Vertragss-Kommission nach.

Perigny bleibt uns kurze Zeit in Berlin und geht wahrscheinlich nur wegen formellen Abschiedes vom König von Preußen dahin ab. Das „Bulletin de Paris“ und „Abend-Moniteur“ sprechen von dem Bündnis zwischen Frankreich, Preußen, England und Piemont.

Ferdinand Barrot's Abberufung von Turin wird erwartet.

3% 56, 95, 5% 91, 80.

Hamburg, 16. Oktober. Berlin-Hamburger 89½. Köln: Minden 96½.

Getreide leblos. Del unverändert. Kaffee bis 5% 16, 5000 Sac divers Sorten gemacht. Zink 1000 Etcr. loco 10%.

Stettin, 16. Oktober. Roggen p. Herbst 33½, p. Frühjahr 37½ Gld. Rüböl p. Herbst 12½ bes., p. Winter 11% Gld. Spiritus 23, p. Frühjahr 21½ Gld.

London, 14. Oktober. Consols 96%.

Getreidemarkt träge, bei starker Zufuhr. Kaffee, Zucker fest.

Indigo theuer.

Barca, 13. Oktober. Der Gouverneur Hafiz Pasha hat sich am 26. v. M. nach Belgrad begeben, um sich dasselbst auf der Donau nach Konstantinopel einzuschiffen. Omer Pasha ist am 29. nach Serajevo zurückgekehrt. Die Rekrutierung geht allenthalben ungörkt vor sich. Zwei Bataillons meiste ungarischen Flüchtlinge wurden nach Trebigne und Stolac ins Land, um sie von dem Siege des kais. österreichischen Consulats zu befreien. Die Bevölkerung klagt über die Menge und Stärke der Requisitionen.

## Neuigkeit.

Breslau, 17. Oktober. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht das Protokoll der Sitzung des Fürstenkollegiums vom 26. d. M. Dasselbe enthält den sehr ausführlichen Bericht des Verfassungs-Ausschusses über die Verhältnisse und die weitere Entwicklung der Union nach dem 15. Oktober. Wie übergehen diesen Bericht um so lieber, als er zu dem unerträlichen Resultat kommt, daß eine endliche Verwirklichung der Union unmöglich ist. Der preußische Bevollmächtigte legte darauf folgende Vorschläge der Versammlung vor: 1) ein Schutz- und Trutzbündnis zu schließen sowohl gegen innere als äußere Feinde; 2) gemeinsame Verhandlungen in Betreff der Konstituierung des weiteren Bundes zu führen; 3) Vereinbarung mit den anderen Staaten zur Erweiterung der Union auf Grund der modifizierten Verfassung vom 26. Mai 1849. Diese Anträge sollen allen Regierungen (der Union) zugeschickt und ihre Antwort in Wölfe erwartet werden. — In der Sitzung des Fürstenkollegiums vom 16. Oktober sollen bereits einige dieser Antworten eingegangen sein. Wie sie lauten, erfährt man nicht. Doch befürchtet man, daß sich Baden loslügen wird. Diesem werden nach und nach alle anderen Staaten folgen, wenn sie auch vorläufig noch die preußischen Vorschläge annehmen sollten; der bisher sogenannte „Bundestag“ in Frankfurt wird sich immer mehr füllen und endlich der wirkliche „Bundestag“ in aller vormärzlichen Herrlichkeit florieren. (S. hierüber unsere Berliner \*\*\*-Korrespondenz.)

Während uns dergleichen schreckende Aussicht von Berlin aus eröffnet wird, erhalten wir aus dem österreichischen Lager des Bundestages die Bestätigung hieron. Das amtliche Organ des gegenwärtigen „Bundestages“, die Ober-Pol. Amts-Ztg. meldet in einem Artikel aus Stuttgart: die Ausgleichung zwischen Preußen und Österreich in der deutschen Frage steht nahe bevor. Eine Verständigung in der kurhessischen Angelegenheit ist bereits in der Weise erfolgt, daß Hassenczug als Minister entlassen werde, aber vorerst noch als Gesandter nach Frankfurt (andere Nachrichten meinen: nach Wien) komme, bis Preußen mit der ganzen Union am Bundestage theilnehme. Werde demnach ein Einbrechen in Kurhessen notwendig zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität, so solle dies gemeinschaftlich von Österreich und Preußen geschehen. Preußen werde ferner seine Truppen aus Süddeutschland, bis auf einen Theil der Besatzung von Nassau und ein ganz kleines Corps in den hohen- und lichtenfürstlichen Thüringen, ganz zurückziehen. — Ein Theil dieser Nachricht ist bereits wahr geworden, wer dürfte an der Verwirklichung des übrigen Theils zweifeln. — Österreich hat seit Jahrzehnten keinen glänzenderen Sieg erfochten!

Das bei Kreuznach stehende Observations-Corps hat Befehl erhalten, daß mit den bei Weylar zusammengezogenen Truppen zu vereinen. Die betreffenden Truppenteile haben bereits den Marsch an-

In Kassel hatte man bereits Nachricht erhalten, daß in Wilhelmshaven die Konstituierung eines neuen Ministeriums im Werke sei. Elvers und Vippermann sollen an der Spitze des neuen Kabinetts stehen, die übrigen kann man noch nicht. Man hofft jedoch, daß nicht allein ein Wechsel der Personen, sondern vielmehr ein Wechsel des Prinzips vorgenommen werde. Möge die Hoffnung nicht zu Schanden werden! — Uebrigens ist an den Generalissimus Hannau der Befehl ergangen, mit jedem weiteren Maßregeln einzuhalten.

Die Konferenzen der Könige mit dem Kaiser in Bregenz sind beendet. Die Resultate der dortigen Berathungen dürften bald ans Tageslicht treten. — Der König von Württemberg ist am 14ten Oktober mit dem Staatsminister von Linden wieder in Stuttgart eingetroffen.

Die Entlassung des hannoverschen Ministeriums ist bis jetzt noch nicht öffentlich angezeigt worden. Man will daraus folgern, daß es wieder bleiben wird. Warum sollte es jetzt auch geben?

Aus Schleswig-Holstein nichts Neues außer einigen Handstreichen der Vorposten. Vor dem ersten Froste dürften wir auch von keinen weiteren Operationen hören. Bis dahin liegt es in unserer Hand, zu bewirken, daß die nächsten Unternehmungen der wackeren Schleswig-Holsteiner mit Sieg getrieben werden.

Die Pariser Journale sprechen jetzt viel von einem Bündnis zwischen Preußen, England, Frankreich und Piemont als denjenigen Staaten, welche freiwillig-konstitutionelle Verfassungen wollen gegenüber Österreich, welches den Absolutismus erstrebt. Wenn ein

solches Bündnis wirklich beabsichtigt worden ist, dürften nach den neuesten Vorgängen in Deutschland die weiteren Verhandlungen unnötig sein. — Preußen hat sich mit Österreich verständigt. — Perigny bleibt in Berlin nur verabschieden, um bald nach Paris zurückzukehren.

Die Verhandlungen zwischen Piemont und Rom haben sich vollständig zerschlagen, mithin ist jede Vermittelung in dem Konflikt zwischen Frankreich, Preußen, England und Piemont.

Ferdinand Barrot's Abberufung von Turin wird erwartet.

3% 56, 95, 5% 91, 80.

Hamburg, 16. Oktober. Berlin-Hamburger 89½. Köln: Minden 96½.

Getreide leblos. Del unverändert. Kaffee bis 5% 16, 5000 Sac divers Sorten gemacht. Zink 1000 Etcr. loco 10%.

Stettin, 16. Oktober. Roggen p. Herbst 33½, p. Frühjahr 37½ Gld. Rüböl p. Herbst 12½ bes., p. Winter 11% Gld. Spiritus 23, p. Frühjahr 21½ Gld.

London, 14. Oktober. Consols 96%.

Getreidemarkt träge, bei starker Zufuhr. Kaffee, Zucker fest.

Indigo theuer.

Barca, 13. Oktober. Der Gouverneur Hafiz Pasha hat sich am 26. v. M. nach Belgrad begeben, um sich dasselbst auf der Donau nach Konstantinopel einzuschiffen. Omer Pasha ist am 29. nach Serajevo zurückgekehrt. Die Rekrutierung geht allenthalben ungörkt vor sich. Zwei Bataillons meiste ungarischen Flüchtlinge wurden nach Trebigne und Stolac ins Land, um sie von dem Siege des kais. österreichischen Consulats zu befreien. Die Bevölkerung klagt über die Menge und Stärke der Requisitionen.

Angekommen: Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. niederländischen Hofe, Kammerherr Graf v. Königsmarck auch dem Haag.

Altkönig in der österreichisch-preußischen Frage.] Wir kommen auf diese Altkönig, welche am 1. und 4. d. M. dem Fürstenkollegium mitgetheilt wurden (s. gestr. Bresl. Ztg.) in Folgendem zurück. Es sind zunächst zwei preuß. Depeschen. Die eine, vom Grafen Brandenburg unterzeichnet vom 22. Sept., die zweite vom 27. Sept. von Hrn. v. Radowicz. In jener protestir. Brandenburg noch einmal gegen die Bundesversammlung: er bittet, sich einfach an die Thatsache zu halten, daß eine Versammlung, „in welcher Preußen und die Mehrzahl der deutschen Regierungen nicht betheiligt sind, faktisch der Bundestag nicht ist;“ eine „gemeinsame Behandlung“ der hessischen Frage, an der die österreichische und preußische Fraktion der Regierungen sich gleichmäßig betheiligen könne, wird dringend gewünscht. — In der zweiten Depesche spricht Hr. v. Radowicz von einer „Verständigung über die kurhessische Angelegenheit im Interesse der Wahrung der obrigkeitlichen Autorität und des monarchischen Prinzipis in Deutschland“ das Bedürfnis einer freien Verständigung wird hergehoben; gegen den Schluss heißt es wörtlich: „Wir können nur dringend wünschen, daß die kurhessische Regierung durch die ihr innerhalb des eigenen Landes zu Gebote stehenden Mittel den bestehenden Zwiespalt im Einklang mit den Überzeugungen des pflichttreuen Theils der Bevölkerung schlichten und — unter Wahrung auch des formalen Rechts — die Autorität der höchsten Obrigkeit im Kurstaat wieder herstellen und sichern möge.“ — Es folgt dann die Abschrift einer Weisung des Fürsten Schwarzenberg an den kaiserlichen Gesandten zu Berlin, d. d. Wien, 27. September. In dieser weist Fürst Schwarzenberg auf den Widerspruch hin, in welchen das preußische Kabinett verfallen, wenn es versichere, daß den deutschen Fürsten in ihrer Beziehung zur Union die volle Freiheit des Willens gewahrt bleiben solle, und es doch versuche, Kurhessen zu hindern, daß es nach eigenem Ermessens den Standpunkt wähle, den es zur Bundesversammlung einzunehmen für gut finde. Wenn aber Niemand dem Kurstaat verwehren könnte, die Bundesversammlung anzuerkennen, so habe auch wohl Niemand das Recht, Einspruch gegen die Beschlüsse dieser Versammlung zu erheben, welche nur die inneren Angelegenheiten Kurhessens berührten und nur in diesem Staate zur Ausführung gebracht werden sollten. Solchen Beschlüssen entgegenzutreten widerstreiche auch den Erklärungen, welche Preußen aus Anlaß der einberufenen Bundesversammlung gegeben. Wollte Preußen dieser Versammlung das Recht absprechen, in ihrem eigenen Bereich zu schalten und die Wirksamkeit des aus ihrer eigenen Theilnahme hervorgegangenen Central-Dogmas in diesem Bereich gelten zu lassen, eine Besugnis, die Preußen und die Union seit anderthalb Jahren zur Anwendung gebracht, so müßte eine solche eigenmächtige Einsprache zurückgewiesen und einer thatsfächlichen Störung der Ausübung dieses Rechts in geeigneter Weise begegnen werden. — Die Erwideration, welche Hr. v. Radowicz darauf am 30. v. M. erlassen, haben wir in unserer vorigestrichen Nummer ihrem vollem Inhalte nach mitgetheilt.

Berlin, 16. Oktober. [Aus dem provisorischen Fürsten-Kollegium.] In der Sitzung vom 7. Oktober wurde der von den Herren Vollpracht und Dr. Liebe verfaßte, vom 6. Oktober datirte Bericht

über die rechtlichen und politischen Momente, welche die Gegenstände der Erörterung bei Berathung des Verhältnisses und der weiteren Entwicklung der Union nach dem 15. Oktober d. J. bilden würden,

erstellt.

Hierauf erklärte der Vorsitzende, Herr von Sydow:

„Mit dem vorstehenden Vortrag-Entwurf im Allgemeinen einverstanden, würde ich doch, um mir dessen ganzen Inhalt aneignen zu können, noch verschiedene Änderungen im Einzelnen wünschen müssen.“

Bei der Kürze der für die Ausschuß-Berathung gegebenen Zeit ziehe ich jedoch vor, die für solchen Zweck erforderliche Erörterung zu vermeiden, und stelle die Vorlegung des Ausschuß-Berichts in der nächsten Sitzung mit dem Vorflügen anheim, das ich hoffen darf, gleichzeitig mit der Vorträgen-Erfassung, die preußischerseits in der Sache geltend zu machen den praktischen Gesichtspunkte mittels einer besonderen Erklärung zur Kenntnis des Kollegiums bringen zu können.

In der Sitzung vom 8. Oktober fordert der Vorsitzende

die Mitglieder des Kollegiums zu ihrer Ausführung über diesen Bericht des Verfassungs-Ausschusses auf, indem er für die von ihm vertretene königl. preußische Regierung die nachfolgende Erklärung abgibt:

Preußen kann sich den in dem Gutachten des Verfassungs-Ausschusses entwickelten Ansichten über die durch den Ablauf des Provisoriums am 15. Oktober eintretende Sachlage im Allgemeinen nur anschließen.

Hierach ist eine abermalige Verlängerung des Provisoriums nicht als zulässig zu erachten, da eine solche den schon bestehenden Misverständnissen und Missdeutungen über den Zweck eines provisorischen Zustandes neue Nahrung zuführen würde, und diese Maßregel überdies nicht von allen unirten Staaten ge-wünscht wird.

Es ist ferner einleuchtend nachgewiesen, daß die Bekanntgabe der Verfassung vom 28. Mai unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ausführbar ist. Ihrem Wesen und ihrer Bestimmung nach berücksichtigt diese Verfassung auf der Hoffnung, daß alle oder der größere Theil der deutschen Staaten sich des bundesstaatlichen Einigungs angeschließen werden. Preußen hat diese Hoffnung in dem guten Glauben zu Grunde gelegt, daß seine

Übereinstimmung von dem, was für Deutschland wahrhaft heilsam, was für die Nation wirkliches Bedürfnis sei, allgemeine Zustimmung finden werde. Diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden.

Mehrere deutsche Staaten haben den Zutritt zu der auf dieser Grundlage zu errichtenden Union abgelehnt, andere haben sich durch übernommene Verpflichtungen nicht gebunden erachtet und sind in manigfacher Art und Weise abgespalten. Bei dem Grundzuge unbedenklicher freier Entwicklung zum Eintritt in die Union, den Preußen festgehalten hat, mußte es dieses Ergebnis, sowohl um des gemeinsamen Vaterlandes, als um jener Staaten selbst willen, tief bedauern; die königliche Regierung hat jedoch den Gedanken eines auszuübenden direkten oder indirekten Zwanges

jedermann von sich gewiesen.

Die unbefangene Erwagung zeigt nun, daß die Reihenfolge

der Bestimmungen, welche die Urkunde vom 28. Mai 1849 einschließt, in einem Staaten-Komplex von so beschränktem Umfang,

wie ihn die Union zur Zeit aufweist, nicht zur Ausführung gebracht werden kann. Den in dem Gutachten des Verfassungs-Ausschusses dargelegten Gründen kann hierin nur durchwegs verpflichtet werden.

Es würde daher zu schließlicher Erwagung kommen, ob der Augenblick geeignet sei, die erforderlichen Veränderungen in der mehrgedachten Verfassung jetzt in Berathung zu nehmen und auf gesetzlichem Wege festzustellen. Auch hier muss dem Gutachten beigegeben werden, daß dieses weder räthlich, noch möglich sei.

Außer dem dort Angeführten, ist hervorzuheben, daß, obgleich die Verhandlungen über die Neugestaltung des weiteren Bundes noch zu keinem Resultat geführt haben, es doch im allgemeinen Interesse liegt, diesem Ziele unverdutzt nachzustreben. Da die Hoffnung, es zu erreichen, noch nicht aufgegeben werden muss, so können im jetzigen Augenblick die Beziehungen der Union zu der Verfassung des weiteren Bundes weder ignorirt, noch blos vorbehalten werden.

Preußen wird den großen Gedanken der engeren bundesstaatlichen Einigung für alle deutschen Lande, die hierzu das Bedürfnis fühlten, zu keiner Zeit aufgeben oder fallen lassen; es wird vielmehr auf voller Anerkennung des freien Unions-Rechtes der deutschen Fürsten und Staaten, als unerlässlichem Grundsache entschieden beharren. Erst dann, wenn der deutsche Bund von 1815 die Gestalt angenommen hat, zu welcher alle seine Glieder zustimmen können und wollen, und wenn innerhalb derselben die Union derjenigen Staaten ins Leben getreten ist, welche zu gemeinschaftlicher Gesetzgebung auf parlamentarischer Grundlage mit einheitlicher Eretütigungsmal sich verbunden haben, erst dann

ist die ersten Punkte acceppten, in Betreff des dritten aber eine Verpflichtung zum Festhalten an einer modifizierten Verfassung nicht ausprechen werden. Das dauernde Zusammehalten der bisher Verbündeten ist von nun an nicht mehr zu verhindern, und das Verlassen des Bündnisses von Seiten mehrerer Theilnehmer kaum mehr zu verhindern. Sowohl wird keiner von ihnen direkt und sofort zur Frankfurter Coalition übergehen, vielleicht nur Baden, das in einer besonders peinlichen Lage ist, und Nassau ausgenommen, dessen schwacher Fürst von jeher für Österreich präoccupiert war — die übrigen Staaten werden sich so lange als möglich sträuben, sich dem offen und wiederholentlich abgelehnten Bundesstag anzuschließen, bis der Moment kommt, wo ihnen kein anderer Schritt als dieser letzte übrig bleibt. Und dieser Augenblick kann nicht fern sein; denn wenn schon einmal nichts als ein Bündnis ohne Parlament, warum nicht lieber ein Bündnis mit Alten oder doch mit der Mehrzahl, als einzig und allein mit Preußen? Freilich sieht Herr v. Radowicz die Welt noch immer rosenfarbig; er zeichnet fleißig fort an seinen Plänen für die Zukunft, und ist fest entschlossen für die Wegschaffung aller Hindernisse auf seinem Wege, den Plan selber fortzugeben; er rechnet mit Sicherheit darauf, daß Fürst Schwarzenberg so gefällig sein werde, ihm die freien Konferenzen in Frankfurt zuzulassen, und für seine bisherigen Siege kein Gedächtnis mehr zu haben, während es doch auf der Hand liegt, daß Österreich nicht der Thor sein wird, mitten in seinen Erfolgen plötzlich seine Politik zu wechseln. Wenn auch der Bundesstag jetzt noch manches Hindernis vor seinem leichten Siege zu bestehen hat — wie werden sich seine Bahn ebnen, wenn der Verfall des Bündnisses erst offen zu Tage liegt, und der Phönix der Union völlig wieder zu Asche wird! Dann tritt für jeden einzelnen Staat, der ihm heute noch zu widerstehen vorgiebt, ein Zustand der Isolation ein, der ebenso zwingend, wie irgend eine äußere Gewalt, zu seinen Gunsten wirkt.

[Bermischte Nachrichten.] In den nächsten Tagen werden im Justiz-Ministerium die Berathungen über den Entwurf der neuen Strafprozeß-Ordnung unter Zugabe mehrerer hiesiger Juristen beginnen. Dem Berathen nach ist auch der Ober-Staatsanwalt Friedberg aus Greifswald hierher berufen worden, um an diesen Berathungen Theil zu nehmen.

— Wir hören, daß des Königs Majestät gestern, als an Altenböckel Geburtstage, geruht haben, der früher dem Herzog von Anhalt-Köthen-Pless gehörigen und iach dessen Todt auf den Grafen von Hochberg-Fürstenstein vererbten Stanzesherrschaft Pless in Schlesien auch für die Dauer ihres Verbleibens bei der Familie des Grafen Hochberg die Eigenschaft eines Fürstenthums und dem jedesmaligen Besitzer den Titel eines Fürsten von Pless mit dem Präfiks „Fürst. Gnaden“ zu verleihen. — Am 14ten d. M. kamen hier 623 Personen an und reisten 478 ab. Abgereist: der königl. grossbritannische Kabinets-Courier Poignard nach Wien. — Bis zum 14ten Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 1142. Zugang bis zum 15ten Mittags 4; Summa 1146. Davon sind genesen 395, geforben 657; in Behandlung geblieben 94. Unter den zuletzt gemeldeten 4 sind 2 Todesfälle.

Der Vorsitzende, als Vert

eine Adresse an den König gegeben. Was die Verhältnisse der Lehrer und Studenten betrifft, so heißt der Rektor folgendes mit: Der geh. Medizinalrath Prof. Casper ist zum Direktor des Instituts für Heilkunde, der Dr. Dieterici zum außerordentlichen Professor ernannt und 12 Privatdozenten habilitiert worden. Durch den Tod verlor die theologische Fakultät Aug. Neander und Otto v. Gerlach, die medizinische Hecker und Trüstedt, die philosophische Kunth und Dürksen. Zu Doktoren wurden promovirt: in der theologischen Fakultät 1, in der juristischen 4, in der medizinischen 102, in der philosophischen 9. Preise erhielten am 3. August 7 Studirende, 2 erhielten den halben Preis und 3 wurden öffentlich gelobt. Im Winter 1849 bis 1850 besuchten 1348 Studirende und 693 Berechtigte, im Sommer 1850 1312 Studirende und 547 Berechtigte die Vorlesungen, also im Wintersemester 167, im Sommersemester 160 mehr, als in den nämlichen Semestern des vorherigen Jahres. Führung und Fleiß der Studirenden waren im vorfölligen Jahre vorzüglich, dies Lob spricht der Rektor mit Freuden aus. Es wurde eine große Zahl von Preisarbeiten eingeliefert, während nur eine sehr geringe Zahl von Strafen, darunter keine Relegation, vorkam. Zum Rektor für das nächste Jahr wurde er wählt und von Sr. Majestät dem König bestätigt der ordentliche Professor der theologischen Fakultät Twesten, zu Dekanen für die theologische Fakultät Prof. Hengstenberg, für die juristische Prof. Stahl, für die medizinische Prof. Busch und für die philosophische Prof. Dove. Der akademische Senat besteht außer den Genannten und dem Universitätsrichter, Herrn Auffessor Lechner, aus den Professoren Müller, Keller, Böck, Lachmann, Nitsch und Richter. — Nachdem hierauf der Prof. Twesten den Rektoratsstab geleistet, übertrug ihn der zeitige Rektor die Insignien seiner neuen Würde: die Fasces, die Stiftungskunde, Siegel, Schlüssel, Album, die Amtstracht und das Amteszeichen.

Der Rektor Twesten hält sodann eine Ansrede an die Studirenden, die mit einer Bitte für das Wohl des Königs schließt, und der Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ endet die schöne Feier, welche durch die Anwesenheit vieler hohen Staatsbeamten verherrlicht wurde, von denen vor die Herren Direktoren im Ministerium, Österreich und v. Pommer-Schönen, den Gen-Lieut. v. Reyher und Gen-Major v. Selasinsky, die geh. Regierungsräthe Kortüm, Brüggemann und Kugler, den Bürgermeister Naunyn, den Präsidenten des Kammergerichts v. Steampf, den Bischof Neander und den Oberkonsistorialrath Ehrenberg nennen.

Die Gymnasiasten beginnen den heutigen Tag mit Gesang und Rede. Die Säle der Kommunal- und Privatschulen waren mit Blumen und Bögen geschmückt und von allen wurde der Tag wie ein Freudentag gefeiert.

Die Garnison hatte am Morgen in der Garnison-Kirche Gottesdienst; der Soldat legte ein Feuerlein an und wurde in den mit Blumen und Kränzen geschmückten Speisefässern bewirthet. Abends Spiel und Tanz. Vormittags halb 12 Uhr waren vor dem Brandenburger Thore 101 Kanonenschläge gelöst worden. — War das Wetter den Tag über wankelmüthig gewesen, so schien es sich Nachmittags gerade deshalb zum Guten umgedreht zu haben, um die herzliche Illumination nicht zu stören. Unter den Linden wogte schon von 6 Uhr an eine unabsehbare Menschenmenge, um die Beleuchtung des Gemädes der Statue Friedrichs des Großen, sowie die des Brandenburger Thores und der Lindenpromenade selbst zu sehen, die in einem Feuermeere zu schwimmen schien. Vortrefflich erleuchtet war auch die Königsstraße, die städtischen Rathäuser, das Gerson'sche Etablissement, das Königstädtische Theater, das Schützenhaus in der Linienstraße, woselbst auch ein Ball stattfand, ferner viele Privathäuser, selbts in weniger frequentierten Straßen, wie das Haus Nr. 17 in der Marienstraße. Die Erleuchtung erstreckte sich bis auf die äußersten Punkte der Stadt; an vielen Fenstern war neben den Büsten des Königs und der Königin zu lesen, was in dem Herzen aller biederem Preußen mit Flammenschrift geschrieben ist: Gott segne den König und sein Haus!

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs hatten die konservativen Bezirksvereine vor dem Brandenburger Thore und auf der Leipziger Straße am 14. Abends im großen Sommerschen Lokale ein glänzendes Konzert, Festessen und Ball (Teilnehmer wohl an 1000) veranstaltet, welchen Festlichkeiten auch Sr. Excellenz der Minister des Innern, Herr v. Mantelfeld, und Sr. Excellenz der Herr General v. Wrangel beiwohnten. Bei dem Festmahl ward vom Herrn Professor Hensel der Dankspruch auf Sr. Majestät des Königs ausgebracht. Es war dies der Gipelpunkt des innigsten Vaterlandsbegegnungen Festes. Es erhob sich dann Herr Kammergerichtsrath Goldammer mit der Aufforderung an die Gesellschaft, ein Glas auf das Wohl der beiden hohen Ehrengäste, denen das preußische Vaterland zu so großem Danke verpflichtet sei, zu trinken. „Dank und Vertrauen den beiden Männern!“ endete der Redner, und der donnerndste Jubelruf antwortete ihm. Die tiefste Stille der Spannung trat darauf ein, als Herr Minister v. Mantelfeld das Woct ergriff. Derselbe wiss in seiner Rede darauf hin, dass der achte preußische Sinn, der im Kern des Volkes allen Stürmen und Gefahren den mächtigsten Widerstand geleistet habe, es gewesen sei, welcher die Leiter des Staates das, was für das Vaterland geschehen sei, habe vollbringen lassen. Wie dieser achte preußische Sinn des Volkes helfend und stützend in der Vergangenheit sich erwiesen habe, so sei Gleichtes auch für die Zukunft mit voller Zuversicht zu erwarten. Der Zukunft Preußen sei daher getrost entgegen zu blicken. Dem achten preußischen Sinn sei somit ein Glas geweiht. Diese Worte des Ministers, mit den tiefsten Annahmen gesprochen, fanden den lautesten Wiederhall. Herr General v. Wrangel brachte darauf den anwesenden Damen ein Hoch aus. Die Stimmung der Gesellschaft ward dann besonders gehoben, als der Sängerkorps das Lied auf den „Vater Weangel“ anstimmte, wodurch die Frohsinn in hohem Grade gesteigert wurde. Die ganze Versammlung summte in das Lied ein. (D. Ref.)

**Potsdam, 16. Okt.** Sr. Maj. der König haben gestern zu Allerhöchstbühren Geburtstage die Gratulationen der anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Karl und Höchstessen Gezehn, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Friedrich, des Prinzen Friedrich Karl, des Prinzen Albrecht Söhn und des Prinzen Georg, so wie die Prinzessin Luise Anna und Alexandrine königl. Hohheiten, ferner des zu der Freiheit angelegten Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen August von Württemberg königl. Hohheiten, des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg, des Prinzen Ludwig von Baden, so wie des Fürsten und der Fürstin von Hohenlohe-Sigmaringen Hohheiten, um 10 Uhr in Schloss Sanssouci entgegengenommen. Zu gleicher Zeit durften die königlichen Hoffstaaten, die General- und Flügel-Adjutanten u. s. w. und die Minister Sr. Majestät ihre allerunterthänigsten Glückwünschen darbringen. — Um 11 Uhr begaben Sr. Majestät mit den Prinzen Sich auf die Parade, wo die Gratulation des Offizier-Körpers stattfand. Gegen 12 Uhr war Aufwartung der Potsdamer königlichen und städtischen Civil-Behörden, der Geistlichkeit u. w. Sr. Majestät der König begaben Sich hierauf nach Sanssouci zu Fuß und fuhren von dort mit Ihrer Majestät der Königin gegen 1 Uhr nach Allerhöchstbühren Chatou-Gute Parey, wo Allerhöchstbühren um 2 Uhr eintrafen. Nur ein kleines Gefolge hatte die allerbüchtesten Herrschaften begleitet. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie die anwesenden fremden städtischen Herrschaften, der größere Theil

des Gefolges, Generale und Kommandeure der Potsdamer Garnison und mehrere andere zum Diner befohlene Personen legten die Fahrt nach Parey auf Sr. Majestät Dampf-Yacht „Aleranza“ zurück. Durch Gegenwind aufgehalten, trafen dieselben erst nach 3 Uhr in Parey ein, wo das Diner stattfand. Zu diesem waren außer den genannten Personen der Ober-Präsident, Staats-Minister a. D. Flotow, der Landrat des Ost-Haveländischen Kreises, Wolfart, der Vächter der Chatou-Gute Parey und Falkenhöhle, Amtshauptmann Major a. D. Uebel, der Vächter des Chatou-Gutes Uez, Amtmann Meyer, und die Geistlichkeit dieser Güter befohlen. — Um 6 Uhr verließen die Prinzen und die aus Berlin und Potsdam anwesenden Personen Parey mit dem Dampfboote. — Ihre Majestäten sind mit einem kleinen Gefolge in Parey geblieben, haben daselbst den gestrigen Abend und den heutigen Morgen in größter Stille zugebracht, und wollten heute Mittag hierher zurückkehren. — Sr. Majestät der König haben Allerhöchstbühren Geburtstag in ungestörtem Wohlfahrt zugebracht. (St. Ans.)

So wie der Gemeinderath in der (von uns bereits gestern mitgetheilten) Adresse Sr. Majestät die Gesinnungen des Dankes und der Ergebenheit ausgesprochen hatte, so war in gleicher Weise auch der Magistrat von Berlin mit folgendem Gratulationsschreiben dem Throne genährt:

„Allerhöchstbührligster Großmächtigster König, Allerhöchstbührligster König und Herr! Der hochselige Tag, an welchem Ew. Königl. Majestät das Leben begrüßt, war uns seit einer erfreulichen Veranlassung, Allerhöchstbühren die Gesühne der innigen Liebe und Verehrung auszudrücken und zugleich unser empfundener Dank für die hochherzig Gabe, mit welcher Ew. Königl. Majestät die wahre Wohlthat unseres lieben Vaterlandes zu befördern unablässig bemüht sind. Ganz besonders fühlen wir uns aber bei der heutigen frohen Wiederkehr dieses schönen Festes hierzu gebunden, indem wir der drohenden Gefahr gerecht, aus welcher Ew. Königl. Majestät thures Leben nunwendig errettet werden ist. Mögl. der Allmächtige, dessen Hand bei jenem Ereignis so fieberhaft gewahrt hat, dasselbe auch fernher beschützen und segnend bewahren zum Wohl des Vaterlandes und zur Freude Allerhöchstbührligster Königlichen Hauses und aller getreuen Untertanen. Gerufen Ew. Königl. Majestät, diese treugemeinten Wünsche mit dem erneuteten Ausdruck unserer unerlässlichen Liebe und Verehrung boldwoll aufzunehmen. — So tiefer Gruß und erbeten wir als — Ew. Königl. Majestät treugeborener Magistrat zu Berlin.“

**Koblenz, 12. Oktbr. [Festivitatem.]** Die hiesigen Schulbrüder, eine Ausweitung der Redemptoristen, haben von alten Familien, auch von den protestantischen, einen solchen Zulauf, dass sich die Kommunalschulen bald leerer werden. (D. 3.)

**Koblenz, 14. Oktbr. [Militärisches.]** Wie wir so eben aus zuverlässiger Quelle vernnehmen, hat das bei Kreuznach stehende Observationskorps Befehl erhalten, unverzüglich seine Gegend zu verlassen und sich mit den bei Wehrhaar zusammengezogenen Truppen zu vereinigen. Es wird daher in wenigen Tagen wieder zum Vorschein gekommen. Sie scheinen daher in der Zwischenzeit in Eckernförde gelegen zu haben. Was sie zu dieser Diversion sowie zu ihrem Wiedererscheinen bewegen, lässt sich um so schwerer sagen, als nicht anzunehmen, dass gesuchte beiden Kriegsschiffe weitergreifende Intentionen haben sollten. Zur Blockade scheinen sie auch nicht zu dienen, da sowohl man erfährt, dem Schiffverkehr nach dem Norden kein Hindernis in den Weg gelegt ist. Die russische Flotte hat sich in diesen nach Konstanz zurückgegeben.

**Kiel, 14. Oktbr. [Militärisches.]** Nachdem sich die dänischen Kriegsschiffe und zwar einen Tag später als die russischen, am 3. d. von unserem Hafen entfernt hatten, sind dieselben zum Theil, nämlich die Fregatten Kroning Maria und Thetis seit einigen Tagen wieder zum Vorschein gekommen. Sie scheinen daher in der Zwischenzeit in Eckernförde gelegen zu haben. Was sie zu dieser Diversion sowie zu ihrem Wiedererscheinen bewegen, lässt sich um so schwerer sagen, als nicht anzunehmen, dass gesuchte beiden Kriegsschiffe weitergreifende Intentionen haben sollten. Zur Blockade scheinen sie auch nicht zu dienen, da sowohl man erfährt, dem Schiffverkehr nach dem Norden kein Hindernis in den Weg gelegt ist. Die russische Flotte hat sich in diesen nach Konstanz zurückgegeben.

**Kreuznach, 14. Okt. [Militärisches.]** In Folge einer gestern Nachts hier eingetroffenen Erfolge hat uns heute schon ein Theil des in hiesiger Gegend gelegenen Truppenkorps verlassen, und zwar ist es das ganze 17. Regiment, das 3. Bataillon und einige Jäger-Corps. Sie sind zu diesem Befüfe, sowie zu ihrer Erholung meistens eincantonnirt und im Westen reischt worden. Die leithin verlorenen Mannschaften sind indessen zur Stunde mehr als ersezt, was aber leider von den verlorenen Offizieren nicht in gleichem Maße gilt. Jedoch wird auch der Erfolg dieser nicht lange auf sich warten lassen. — Sicherer Vernehmen nach besteht unsere Armee zu dieser Stunde aus: 15 Bataillonen Musketieren und 3 Reserve-Bataillonen zu je 13 bis 1400 Mann, ferner aus 6 Jäger-Corps nebst einem freilich noch in der Bildung begriffenen Reserve-Jäger-Corps von derselben Stärke, 2 Kavallerie-Regimentern und 14 Batterien nebst den zugehörigen militärischen Handwerks-Kompagnien. Sämtliche Truppengattungen sind auf 35,000 bis 36,000 Mann zu veranschlagen. Vor der Jodstedter Schlacht mochte unsere Armee 28,000 Mann stark gewesen sein.

**Kreuznach, 14. Okt. [Militärisches.]** In Folge einer gestern Nachts hier eingetroffenen Erfolge hat uns heute schon ein Theil des in hiesiger Gegend gelegenen Truppenkorps verlassen, und zwar ist es das ganze 17. Regiment, das 3. Bataillon und einige Jäger-Corps. Sie sind zu diesem Befüfe, sowie zu ihrer Erholung meistens eincantonnirt und im Westen reischt worden. Die leithin verlorenen Mannschaften sind indessen zur Stunde mehr als ersezt, was aber leider von den verlorenen Offizieren nicht in gleichem Maße gilt. Jedoch wird auch der Erfolg dieser nicht lange auf sich warten lassen. — Sicherer Vernehmen nach besteht unsere Armee zu dieser Stunde aus: 15 Bataillonen Musketieren und 3 Reserve-Bataillonen zu je 13 bis 1400 Mann, ferner aus 6 Jäger-Corps nebst einem freilich noch in der Bildung begriffenen Reserve-Jäger-Corps von derselben Stärke, 2 Kavallerie-Regimentern und 14 Batterien nebst den zugehörigen militärischen Handwerks-Kompagnien. Sämtliche Truppengattungen sind auf 35,000 bis 36,000 Mann zu veranschlagen. Vor der Jodstedter Schlacht mochte unsere Armee 28,000 Mann stark gewesen sein.

**Kreuznach, 14. Okt. [Militärisches.]** Am Sonnabend Nachmittag sandte der Kurfürst einen Adjutanten zum Grafen Thun, der diesem anzeigen musste, sein Herr fühle die Notwendigkeit, nachzugeben. Graf Thun ließ zurück sagen: dann werde der Kurfürst nur noch abduciren können. Diese Antwort stimmt mit den Wünschen der Leute überein; er setzte fogleich eine seine Nachgiebigkeit ausdrückende und die Abdankung betreffende Erklärung auf: selbst Hassenspflug war, wie man versichert, für sich allein unvermögend und kaum noch geneigt eine Aenderung zu bewirken, — da aber eile Graf Thun hing, und erlangte Aufschub bis gestern, wo dann andere Verbündete hilfreiche Handboten, bis das gestern Mittag schon der Stillstand erreicht war. (D. Ref.)

**D e u t s c h l a n d.**

**Frankfurt, 15. Oktbr. [Das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen]** wurde gestern Abend durch einen großen, von sämtlichen Musikschulen der hier in Besitz stehenden Truppen ausgeführten Zapfenstreich eingeleitet, Ablieferungen von den verschiedenen preußischen Waffengattungen sangen sodann den Choral: „Nun danket alle Gott“ bei der Hauptwache und verehrten das gewöhnliche Altarbild. Heute Morgen um 6 Uhr führten abermals alle Musikschöre eine Revue aus, um 9 Uhr Vormittags war große Parade der königl. preuß. Truppen auf dem Exercierplatz am Grindelbrunnen, wobei der Kommandierende eine auf den Geburtstag Friedrich Wilhelms IV. bezügliche erfreuliche Amede hielt, nach welcher dem Könige und dem königl. Hause ein mehrfaches Hurrah unter Geschülldonner gebracht wurde.

**Hannover, 15. Oktbr. [Verschiedenes.]** Die von der Niederr. Stgt. auf spätestens heute angekündigte offizielle Bekanntmachung über die Entlassung des Ministeriums ist nicht erfolgt.

Der Generalmajor a. D. Graf Ernst Kielmansegge ist gestern nach langen Leiden gestorben. (3. f. R.)

bestimmte Justizbeamte Walther von Wikenhausen, welcher, wie versichert wird, nicht abgelehnt hat, beraubt ist. (D. P. A. 3.)

**Stuttgart, 13. Okt. [Die Einigung zwischen Preußen und Österreich.]** Von glaubwürdiger und sonst gut untersuchter Seite kommt uns die wichtige Nachricht zu, die Aussöhnung der Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten in der deutschen Frage steht ganz nah bevor und bereits sei eine Verständigung über die Beendigung der vorherrschenden Wirren in der Weise erfolgt, dass Hassenspflug als Minister entlassen werde, aber vorerst noch eine Zeit lang als Gesandter nach Frankfurt komme, bis Preußen mit der ganzen Union am Bundes-Theil neheme. Werde trotz Hassenspflugs Entlassung eine Einschreitung in Kurhessen zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität nothwendig, so solle diese gemeinschaftlich von Österreich und Preußen geschehen.

Auch ist davon die Rede, dass Preußen seine Truppen aus Süddeutschland bis auf einen Theil der Besatzung von Kas- statt und ein kleines Corps in den hohenzollernschen Fürstenthümern ganz zurückziehe. Ebenso werde in Württemberg in Bregenz die Beflüsse schon formulirt mitbrachte, und es dürfte das kürzlich widerlegte Gerücht von dem Einmarsch in Deutschland vielleicht eben nur der vor der Zeit in die Deffentheit gedrungen Einhalt eines diplomatischen Protokolls-Entwurfs gewesen sein. — Erzherzog Leopold bleibt in Innsbruck. — Unter der Presse der k. k. Staatsdruckerei befindet sich eine „Geschichte der griechischen Revolution“ in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mögen am Burgtheater die Schiller'schen „Räuber“ gegeben. Sie werden noch nie auf dieser Bühne aufgeführt. Der Andrang dazu ist auch so groß, dass bereits die Sparsame bis zur vierten Vorstellung vorgemerkt sind. — Hr. Wagner gibt den Carl, Hr. Davison den Franz Moor. — Der österreichische Kriegsminister entschuldigt sich nicht, dass Wallis hier verlegte Broschüre: Das neue Österreich in 6—8 Bänden von Th. v. Prokesch-Osten. Da der Verfasser durch langjährigen Aufenthalt und seine vielen Reisen in Griechenland dessen Zustände genau kennen lernte, so darf man etwas Bedeutendes erwarten. — Zum Besten des Invalidenfonds werden mö

Die Wahl erfolgt in der Art, daß jede der drei Abtheilungen, in welche die gesammten Wähler nach Maßgabe der Höhe ihres jährlichen Einkommens getheilt sind, den dritten Theil der Gesamtheit, also je 34 Gemeinde-Verordnete wählt. Die Wähler der zweiten und dritten Classe sind wieder nach Bezirken abgetheilt. Die vom hiesigen Magistrat erlassenen, auch den Zeitungen beigelegten Bekanntmachungen<sup>\*)</sup> besagen, welche Strafen und Häuser zu jedem einzelnen Bezirk gehören. Wir machen besonders diesen Wählern, welche seit der Feststellung der Wählerlisten, und überhaupt innerhalb des letzten Halbjahrs ihre Wohnung verändert haben, darauf aufmerksam, bei Zeiten Erkundigungen einzutreten, für welchen Bezirk sie als Wähler eingetragen sind, falls sie die Einsicht der Eltern bisher versäumt haben sollten. Die Vertrauensmänner in den einzelnen Bezirken werden ihnen in den meisten Fällen darüber Auskunft ertheilen können. Im Allgemeinen wird als Regel anzunehmen sein, daß jeder Wähler in demjenigen Bezirk eingetragen ist, in welchem er zwischen Osten und Janniss d. T. gewohnt hat. Doch sind uns auch Fälle vorgekommen, daß einzelne Wähler noch in der Liste des Bezirks verzeichnet waren, in welchem sie im Winter d. T. gewohnt hatten. Uebrigens bekommt auch jeder Wähler eine besondere schriftliche Einladung, woraus er zugleich ersiehen kann, in welchem Bezirk und in welcher Abtheilung er zu wählen hat. Nur versteht es sich von selbst, daß diejenigen, welche wegen Wohnungswchsel in einem anderen Bezirk als dem ihrer jetzigen Wohnung eingetragen sind, wahrscheinlich auch nicht alle die Einladung erhalten werden, eben weil der Wohnungswchsel den Behörden vielleicht nicht bekannt geworden ist. Rathaus ist es also jedenfalls, daß die Betreffenden sich rechtzeitig erkundigen, namentlich auch, um von den Vorversammlungen nicht ausgeschlossen zu bleiben.

Die Wahl erfolgt diesmal nicht in der bisher gewohnten Weise, daß alle Wähler zu einer bestimmten Stunde gemeinsam wählen. Vielmehr kann jeder Wähler zu jeder beliebigen Stunde des Wahltages, nämlich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Wahl-Lokal erscheinen und seine Stimme mündlich zu Protokoll geben. Dadurch wird es jedem Wähler möglich gemacht, sein Wahlrecht auszuüben, denn über eine Viertelstunde des Tages wird doch wohl jeder disponieren können. Ebenso hat jeder, der etwa über den Bezirk, in dem er sein Wahlrecht auszuüben hat, sich im Freihumus befinden, noch hinlängliche Zeit, im Laufe des Wahltages seinen Zertum zu berichtigten und seine Stimme in dem richtigen Bezirk abzugeben.

Die dritte Abtheilung wählt am 21sten, die zweite am 22sten, die erste am 23ten und 24ten d. M.

Was die Qualifikation zum Gemeinde-Verordneten betrifft, so haben wir ganz besonders hervor, daß nach § 15 Mitglieder des Gemeinderathes nicht sein können:

- 1) die vom Staate ernannten Mitglieder der Aufsichtsbehörde;
- 2) die Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes (Magistrats) und die sonstigen Gemeinde-Beamten;
- 3) die Mitglieder der Kreis-, Stadt- und Land-Gerichte, mit Einfluß der Einzelrichter ihrer Gerichtsprengel, ingleichen die Mitglieder der höhern Gerichtshöfe;
- 4) die Beamten der Staats-Anwaltshäfen;
- 5) die Polizei-Beamten;
- 6) die zum stehenden Heere gehörigen Personen.

Eben so dürfen Vater und Sohn, sowie Brüder nicht zugleich Mitglieder des Gemeinderathes seien. Sind dergleichen Personen zugleich erwählt, so hat das die Folge, daß bei Vater und Sohn der Sohn, bei Brüdern der jüngere Bruder ausscheiden muss. Es wird also ratsam sein, wenn Vater und Sohn, oder Brüder, gleichzeitig als Kandidaten aufgestellt werden, denjenigen allein festzuhalten, welcher die größte Aussicht auf seine Wahl hat. Unbedingt kann dies jedoch nicht angerathen werden, namentlich dann nicht, wenn sich nicht vorher darüber eine hinreichende Gewissheit erlangen läßt, ob einer von ihnen und welcher wirklich gewählt werden wird. Wenn auch in solchen zweifelhaften Fällen beide Bewerber wirklich gewählt werden, so würde das doch nur die Folge haben, daß in dem betreffenden Bezirk der betreffenden Abtheilung eine Neuwahl vorgenommen werden müßte.

Durch die Nr. 2 des § 15 wird die Wahl derjenigen unbefolzten Stadträte nicht ausgeschlossen, da diese dann sich nur zu entscheiden haben, ob sie aus dem Magistrat oder dem Gemeinderath ausscheiden wollen, und der Magistrat in seinen unbefolzten Mitgliedern ohnehin durch den Gemeinderath erneut werden muss.

Eine andere wichtige Bestimmung ist, daß die Wähler in der Auswahl der Gemeinde-Verordneten weder an einen einzelnen Bezirk, noch an eine einzelne Abtheilung gebunden sind, sondern jeder Wähler jeden wählbaren Einwohner Breslaus wählen kann. Jeder Wähler ist aber auch wählbar, nur mit der Einschränkung, daß in keiner der drei Abtheilungen die Hälfte der gewählten Vertreter aus Gründen bestehen müssen.

Wenn nun auch im Allgemeinen die Regel befolgt werden sollte, daß jeder Bezirk die Kandidaten aus sich selbst entnimmt, so ist es doch namentlich in Bezug der Hausbesitzer wichtig, daß die Wähler nicht an den einzelnen Bezirk gebunden sind, sondern daß in jedem Bezirk jeder wählbare Breslaus gewählt werden kann, da in einzelnen Bezirken es mitunter schwer halten mag, einen geeigneten Gemeinde-Vertreter in dem Bezirk selbst zu finden.

**Breslau, 17. Oktober.** [Die oberschlesischen Typhuswaisen], deren Zahl auf 4000 angegeben wird, können nur zum Theil in den vom Staate errichteten Waisenhäusern unterkommen finden. Um so erfreulicher ist die edte Theilnahme, welche zahlreiche Menschenfreunde den unglücklichen Kindern zuwenden. Es haben sich gegen 400 Personen bereit erklärt, den kleinen Sternschei zu vertreten. Ihre Verpflichtung geht dahin, jedes Kind bis zum 16ten Lebensjahr zu erziehen, wofür sie die Entschädigungssumme von höchstens 15 Rtl. aus der Regierungskasse erhalten. Viele begnügen sich mit noch geringeren Beiträgen, sehr Viele haben auf jeden Beitrag Seiten kam eine Schaar jener Pfleglinge hier an, welche mit dem Freiburger Bahnhofe nach den Kreisen Schweidnitz und Hirschberg befördert wurden. Gestern folgten denselben 20 Waisenkinder, von denen eine große Anzahl in Breslau freundliche Aufnahme fand; die übrigen (ungefähr 30) wurden dem Liegnitzer Kreis und dessen nächster Umgebung zugewiesen. Die meisten Pflegeeltern hatten sich hier selbst eingefunden, um die jungen Zöglinge persönlich in Empfang zu nehmen und an ihrem Bestimmungsort zu geleiten. Diejenigen, welche uns die armen kleinen zuführten, werden sich überzeugt haben, daß sie guten Händen anvertraut wurden. — Ein jugendlicher Wettbewerber befindet sich von allen Seiten, die verlässlichen Kinder derer, welche der furchtbaren Typhuseuche zum Opfer gefallen sind, ihr hartes Los vergessen zu machen. Von der Königlichen Regierung ist Herrn Regierungs-Nach. v. Göts die Leitung dieser Angelegenheiten übertragen worden; außerdem ist vorzugsweise die Geistlichkeit, welche die Schicksale der unglücklichen Kinder leitet.

\* **Breslau, 17. Oktober.** Seit Kurzem befindet sich der durch zahlreiche Schriften über die Gehör- und Sprech-Heilkunde und durch seine praktischen Leistungen längst rühmlich bekannte Gehör- und Sprech-Arzt, Medizinalrath Dr. Ed. Schmalz

aus Dresden, in Folge eines Rufes für einige Tage hier und wird, wie vernommen, auch von anderen derartigen Leidenden vielfach zu Rate gezogen.

**Breslau, 17. Oktober.** [Universität.] Gestern wurde in dieser Zeitung die Feier des königlichen Geburtstags beschrieben, wie die Universität ihn begangen hat. Vielleicht ist es Manchem von Interesse, aus dem, vom abgehenden Rektor erstatteten, sorgfältigen Jahresberichte nachträglich zu vernehmen, daß die Universität nicht nur durch den Tod eines Lehrers und mehrerer Studenten aus allen 4 Fakultäten, sondern auch durch Versetzung und Amts-Entzägung von nicht weniger als elf Lehrern empfindliche Verluste erlitten hat.

E. a. w. P.

**Natibor, 16. Oktbr.** [Ein Verbrüderungs-Fest zwischen preußischen und österreichischen Truppen.] Das neu organisierte ungarische Husaren-Regiment Ferdinand-Este feierte gestern in Troppau seine Fahnenweihe und waren hierzu die freundlichsten Einladungen an die hier stationierten Offiziere ergangen. Herr Major v. Langenhardt fragte zuvor beim General-Kommando an, ob dieser Einladung nachgekommen werden soll, und da die Genehmigung erfolgte, fuhr derselbe gestern mit seinem Adjutant v. Prittwitz, noch 5 Offizieren und dem Dr. Lagus nach Troppau. Schon der Empfang zeigte von der größten Aufmerksamkeit, und wurde unsern Offizieren der Prinz Konstantin, Bruder des Herzog von Ratibor, alsbald überreicht, um sie mit dem Erforderlichen bekannt zu machen. Hinten der Latene, einem Begrüßungsort auf der Straße nach Olmütz fand die feierliche Weise der 4 Fahnen statt und war die Rede in ungarischer Sprache gehalten worden. Die aufgestellten Infanterie gab die Salven und ein Gleiche geschah von der reitenden Batterie. Hierauf folgte die Nagelung und Vorbeimarsch. Im römischen Kaiser war sofort eine große Tafel, wobei an 200 Gouverns waren. Die Reihe der Gefundenen eröffnete die an den Kaiser und dann folgte alsbald die auf Friedrich Wilhelm IV., die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Als nun Major v. Langenhardt seine Gefundenheit auf Brüderlichkeit, Einigkeit und Kameradschaft zwischen Österreich und Preußen ausdrückte, vermochte er der vielen "Ehens Preussa" und der herzlichsten Begrüßungen wegen kaum zu sprechen. Er begann nemlich seinen Toast etwa auf folgende Weise: als der Kaiser gekrönt wurde, sagte er dem preußischen Prinzen Karl, der zur Begrüßung von Berlin nach Wien gekommen war: Österreich und Preußen werden stets Hand in Hand geben! Und daß dies fortan verbleibe, fuhr der Redner fort, das verbürgt das kaiserliche Wort, und wenn dies so verbleibt, dann mögen die Feinde kommen, von Ost und West, von Süd und Nord, sie werden gejagt und den Kampf nicht scheuen Männer finden! Dieser ausgesprochene Gefundenheit galten nun, wie gesagt die lebhaftesten Echos. — Dem beendigten Essen folgte ein brillant ausgeführtes Carouself-Reiten mit Fackeln und Abends im Theater-Lokale ein großartiger Ball. Um 4 Uhr fuhren unsere Offiziere von Troppau wieder weg und sind der besten Eindrücke von dieser Feier voll.

**Wels, 16. Oktbr.** Das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs ist, wie in früheren Jahren, so auch gestern wieder auf solenne Weise, hierzu gefeiert worden. Den Anbruch des Tages verkündeten uns Böller-Schüsse, um 10 Uhr brachte die 1ste Schwadron des hier garnisonirenden Königl. 4. Husaren-Regiments und die hiesige bürgerl. Schützengilde dem Gefierten ein dreimaliges Hoch auf dem freien Platz vor dem Rathause und verließ dann denselben im Paradesmarsch. Nachmittags fand ein Diner im Saale zum Elysium statt, wozu die Vorstände des ältern ökonom. Vereins und der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft eingeladen hatten. Abends vereinte ein veranstaltetes Vergnügungsspiel die Mannschaften der Schwadron im Saale zum Prinz von Preußen, die Schützenmitglieder im Schießhaus-Saal. — Das Gymnasium hatte des Gefierten Tags vorher im Saale zum blauen Hirsch, der einer Feste gedacht, gehalten vom Dr. und Gymnasiallehrer Hrn. Anton.

**Neisse, 15. Oktober.** [Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages des Königs.] Um 8 Uhr des Morgens nahm heut der feierliche Gottesdienst zum Geburtstage unsers Königs in der katholischen Pfarrkirche seinen Anfang und waren, demselben beizuwohnen, die Offiziere der Garnison von dem Magistrat eingeladen worden. Die militärische Feier fand auf dem Wilhelmsplatz in der Friedrichstadt statt und begann um 10 Uhr. Die Truppen der Garnison hatten einen Quarz formt, in dessen einer Seite der Altar errichtet war. In der Mitte des von den Soldaten und deren Offizieren eingeschlossenen Platzes befanden sich der erste und zweite Festungs-Kommandant, die junge Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen mit ihrer Gouvernante und die nicht bei den Truppen stehenden Offiziere, so wie der Bürgermeister unserer Stadt, der Landrat, Abstvverweser und die Repräsentanten der Stadtverordneten; auch die Schützengilde war in Uniform durch ihren Major und dessen Adjutanten repräsentirt. Die religiöse Feier wurde von dem evangelischen Militärgeistlichen, dem der Superintendent Mehwald zur Seite stand, abgehalten. Nach einer der Feier des Tages angemessenen Rede des Divisionspredigers Marks und nach Erteilung des Segens wurden unter Begleitung der Militärmusik die Verse der Hymne: „Heil dir im Siegerkranz“ abgesungen. Nach einer kurzen militärischen Ansprache brachte der Divisionskommandeur und erste Kommandant, General-Lieutenant v. Werder, Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Truppen, wie die übrigen Anwesenden lebhaft einstimmten; die in der Nähe aufgestellten Geschüze feuerten die bei dieser Gelegenheit übliche Anzahl Schüsse. Die Truppen wurden nunmehr in ihre Quartiere entlassen und war in den Käfern für dieselben eine Festtags-Mahlzeit bereitet. — Von Seiten des Gymnasiums wurde Vormittags eine besondere angemessene Schulfeierlichkeit veranstaltet. — Zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl hatten sich das gesamme Offizierkorps der Garnison, die königlichen wie Kommunal-Beamten und Repräsentanten der Bürgerschaft in dem Saale des hiesigen Ressourcen-Lokals in großer Zahl versammelt. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 22. Infanterie-Regiments ausgeführt. Den Toast auf Sr. Majestät des Königs brachte ebenfalls der erste Kommandant und Divisions-General v. Werder aus und wurde derselbe mit allgemeiner Lebhaftigkeit aufgenommen. Auch zeigte sich sodann bei Absingung des Preußenliedes eine große Begeisterung für den König und das preußische Vaterland. Des Abends zeugten besonders die illuminierten Kasernen, deren Fronten reichlich mit Leuchtgewinden und mit auf die Feier des Tages bezüglichen Transparenten geschmückt waren, von den Bemühungen der Truppen, ihre Unabhängigkeit und Verehrung auch äußerlich darzuthun. In der Friedrichstadt, wo die meisten Kasernen und zwar so gelegen sind, daß die Illumination einen besondern Effekt macht, fand nach eingebrochener Dunkelheit ein sehr lebhaftes Treiben statt. Die Schützen-Gesellschaft beging ebenfalls den Geburtstag des Königs in den Räumen des Schießhauses des Abends in feierlicher Weise; auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Tages zuvor die Loge in würdiger Art diesen Freudentag feierte.

\*\* **Münsterberg, 15. Oktober.** [Kirchendiebstähle. — Königs Geburtstag. — Programm.] In der Nacht vom 27. auf 28. September wurde die katholische Kirche im hiesigen Kreise belegenen Dorfes Wiesenthal gewaltsam er-

brochen und aus derselben ein silberner und ein kupferner Kelch nebst dazu gehörigen Patene, so wie ein silbernes Eborium entwendet. In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober öffneten wahrscheinlich dieselben frevelnde Hände mittels Brechstangen die beiden Thüren der Sakristei der hiesigen katholischen Kirche und raubten aus derselben ein Monstranz im Werthe von 300 Thlr., einen dem Ortsfarrer gehörigen Kelch im Werthe von 80 Thlr., ferner 4 silberne Leuchter, welche circa 100 Thlr. gekostet haben mögen, und ein mit starken silbernen Beschlägen versehenes Bruderknab-Buch, so daß der gesamme Verlust an 500 Thlr. beträgt. Man vermutet, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß bei diesen frechen, gewaltthafte Einbrüchen ein oder der andere der erst in der Mitte des vorigen Monats aus dem Gefängnis zu Streitzen entsprungenen Inhaftaten, unter denen sich auch mehrere längst überlebende Individuen aus hiesiger Stadt und aus dem Kreise befanden, beihilfist sein dürfte.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch hier in vielfacher Weise feierlich begangen. In der katholischen so wie in der evangelischen Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt. In letzter sprach der Pastor Hoffmann über die Worte Daniel III., 9: „Herr König, Gott verleihe Dir langes Leben!“ Nach Beendigung der kirchlichen Feier stellte sich die hier garnisonirende 1. Escadron des 6. Husaren-Regiments, so wie das hiesige städtische Schützen-Corps auf dem Markt in Parade auf und brachte dem Könige ein „Hurrah!“ Mittags versammelte sich aus allen Ständen ein zahlreicher Gesellschaft, der die Anwendung dieses schönen Ausdrucks näher auseinander gelegt wurde, oder werden gesetzt. In England werden Bleiplatten von 12 Fuß Breite und 50 Fuß Länge gewalzt. Die hier angefertigten sind bei weitem schwächer und kürzer. In großer Menge wird Tapetzelblei angefertigt zum Belegen feindlicher Wände, wodurch nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen vollkommen Trocken gewonnen wird. Der sehr billige Preis dient die Anwendung dieses schönen Mittels zu solchen Zwecken, wie die Herren Anderlohn zuerst den Anfang gegeben, sehr verbreitet. Auch werden dünne Bleiplatten, mit einem Zinnring verziert, geliefert, zur Verpackung solcher Gegenstände, auf welche Blei ohne Zinn einen nachtheiligen Einfluß üben könnte, z. B. Tabak, Thee. Die vorliegenden Proben liegen nichts zu wünschen übrig. Derzeit erörterte ferner das Verfahren, nach welchem in seiner Fabrik Bleiwerke von jeder Weise, welche auch aus der inneren, oder auf der äußeren, oder auf beiden Rücken stark verziert sind, von erheblicher Länge geliefert werden. Die verzierten Röhren sind treulich gezeichnet zu Wasserleitungsröhren in Häusern und anderen Orten. Nach den angeführten Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Duslos wird Brunnenwasser, und ebenso Wasser, welches die im Brunnenwasser gewöhnlich vorliegenden Salze in erheblich größen Mengen enthält, auch bei längerem Verweilen in diesen Röhren mit keiner Spur von Blei verunreinigt, und es ist daher von deren Anwendung zu Wasserleitungen ein nachtheiliger Einfluß nicht zu befürchten, wie es bei Mühlen ohne Zinnüberzug bei gewöhnlichen Wasserausleitungen durch dieselben liegenden Röhren geschieht.

Die hier angefertigten sind durch einen Schacht von einer Wafergrube, in starren Zustand übergehen können. Rechteckige Röhren können nur in Formen geformt werden, deren zweijährige Einrichtung näher auseinander gelegt wurde, oder werden gesetzt. In England werden Bleiplatten von 12 Fuß Breite und 50 Fuß Länge gewalzt. Die hier angefertigten sind bei weitem schwächer und kürzer. In großer Menge wird Tapetzelblei angefertigt zum Belegen feindlicher Wände, wodurch nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen vollkommen Trocken gewonnen wird. Der sehr billige Preis dient die Anwendung dieses schönen Mittels zu solchen Zwecken, wie die Herren Anderlohn zuerst den Anfang gegeben, sehr verbreitet. Auch werden dünne Bleiplatten, mit einem Zinnring verziert, geliefert, zur Verpackung solcher Gegenstände, auf welche Blei ohne Zinn einen nachtheiligen Einfluß üben könnte, z. B. Tabak, Thee. Die vorliegenden Proben liegen nichts zu wünschen übrig. Derzeit erörterte ferner das Verfahren, nach welchem in seiner Fabrik Bleiwerke von jeder Weise, welche auch aus der inneren, oder auf der äußeren, oder auf beiden Rücken stark verziert sind, von erheblicher Länge geliefert werden. Die verzierten Röhren sind treulich gezeichnet zu Wasserleitungsröhren in Häusern und anderen Orten. Nach den angeführten Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Duslos wird Brunnenwasser, und ebenso Wasser, welches die im Brunnenwasser gewöhnlich vorliegenden Salze in erheblich größen Mengen enthalten, auch bei längerem Verweilen in diesen Röhren mit keiner Spur von Blei verunreinigt, und es ist daher von deren Anwendung zu Wasserleitungen ein nachtheiliger Einfluß nicht zu befürchten, wie es bei Mühlen ohne Zinnüberzug bei gewöhnlichen Wasserausleitungen durch dieselben liegenden Röhren geschieht.

) In dem Haupthaus des Vororten wird durch einfaches und zweijährig eingerichtetes Druckwerk Wasser aus einem Brunnen in die obere Etage des Hauses gefördert, und in die Küchen der Stockwerke durch mit Hähnen geschlossene verzinkte Bleirohren geleitet.

hätte gehoben werden können, wenn statt der unerquicklichen Nachrichten über unsere politischen Bewegungen, andere viel gebesserte proklamiert hätten.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau, 17. Oktober.** [Bericht der technischen Section.] Herr Axel Anderlohn hält am 14. d. M. einen Vortrag über die Darstellung und Verwendung mehrerer Fabrikate aus Blei, nämlich Schrot, Kugeln, gewalztes Blei, Tapetzelblei, Bleisolle, Bleirähne, Meninge, welche in den seiner Familie gehörigen Fabriken zu Tarnowitz und Breslau (E. & S. Ohle's Erben) angefertigt werden, und wozu von ihnen zur Zeit das Blei aus Freiberg in Sachsen bezogen wird, in Schleifen die Ausbeute nicht groß, und das Blei auch nur zu höheren Preisen geliefert werden kann. Nach Auseinandersetzung der Verhältnisse beim Schrotzischen Preis wird die Abrechnung der Belegschaften beim Schrotzischen Preis verändert wird, legte Herr Anderlohn Proben aus älterer und neuerer Zeit vor. Die legerten waren rund, voll und von ausgedehnter Porositätsmängeln durch Sieben über einem Schacht von einer Wafergrube, in starren Zustand übergehen können. Rechteckige Röhren können nur in Formen geformt werden, deren zweijährige Einrichtung näher auseinander gelegt wurde, oder werden gesetzt. In England werden Bleiplatten von 12 Fuß Breite und 50 Fuß Länge gewalzt. Die hier angefertigten sind bei weitem schwächer und kürzer. In großer Menge wird Tapetzelblei angefertigt zum Belegen feindlicher Wände, wodurch nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen vollkommen Trocken gewonnen wird. Der sehr billige Preis dient die Anwendung dieses schönen Mittels zu solchen Zwecken, wie die Herren Anderlohn zuerst den Anfang gegeben, sehr verbreitet. Auch werden dünne Bleiplatten, mit einem Zinnring verziert, geliefert, zur Verpackung solcher Gegenstände, auf welche Blei ohne Zinn einen nachtheiligen Einfluß üben könnte, z. B. Tabak, Thee. Die vorliegenden Proben liegen nichts zu wünschen übrig. Derzeit erörterte ferner das Verfahren, nach welchem in seiner Fabrik Bleiwerke von jeder Weise, welche auch aus der inneren, oder auf der äußeren, oder auf beiden Rücken stark verziert sind, von erheblicher Länge geliefert werden. Die verzierten Röhren sind treulich gezeichnet zu Wasserleitungsröhren in Häusern und anderen Orten. Nach den angeführten Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Duslos wird Brunnenwasser, und ebenso Wasser, welches die im Brunnenwasser gewöhnlich vorliegenden Salze in erheblich größen Mengen enthalten, auch bei längerem Verweilen in diesen Röhren mit keiner Spur von Blei verunreinigt, und es ist daher von deren Anwendung zu Wasserleitungen ein nachtheiliger Einfluß nicht zu befürchten, wie es bei Mühlen ohne Zinnüberzug bei gewöhnlichen Wasserausleitungen durch dieselben liegenden Röhren geschieht.

Die hier angefertigten sind durch einen Schacht von einem Schacht von einer Wafergrube, in starren Zustand übergehen können. Rechteckige Röhren können nur in Formen geformt werden, deren zweijährige Einrichtung näher auseinander gelegt wurde, oder werden gesetzt. In England werden Bleiplatten von 12 Fuß Breite und 50 Fuß Länge gewalzt. Die hier angefertigten sind bei weitem schwächer und kürzer. In großer Menge wird Tapetzelblei angefertigt zum Belegen feindlicher Wände, wodurch nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen vollkommen Trocken gewonnen wird. Der sehr billige Preis dient die Anwendung dieses schönen Mittels zu solchen Zwecken, wie die Herren Anderlohn zuerst den Anfang gegeben, sehr verbreitet. Auch werden dünne Bleiplatten, mit einem Zinnring verziert, geliefert, zur Verpackung solcher Gegenstände, auf welche Blei ohne Zinn einen nachtheiligen Einfluß üben könnte, z. B. Tabak, Thee. Die vorliegenden Proben liegen nichts zu wünschen übrig. Derzeit erörterte ferner das Verfahren, nach welchem in seiner Fabrik Bleiwerke von jeder Weise, welche auch aus der inneren, oder auf der äußeren, oder auf beiden Rücken stark verziert sind, von erheblicher Länge geliefert werden. Die verzierten Röhren sind treulich gezeichnet zu Wasserleitungsröhren in Häusern und anderen Orten

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier in der  
Matthias-Straße Nr. 93 belegenen, dem Gast-  
wirth August Bülow gehörigen, auf 24,053  
Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks,  
haben wir einen Termin

auf den 20. März 1851,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in  
unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Zu diesem Termine werden die Geister Fried-  
rich Brodbeck'schen Erben und der Restaura-  
teur Eduard Keller hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier am  
Schweiditzer Stadtgraben unter Nr. 19 u. 20  
belegenen, aus den Gebäuden, Hof und Gärten,  
1 Morgen, 116 Quadratruthen, 70 Quadrat-  
fug enthaltenden, befindenden, dem Stadtgrab-  
fug gehörigen, auf 20,053 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. ge-  
schätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 19. November 1850,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmeidler  
in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Zu diesem Termine wird der dem Auseinander-  
nahm unbekannte Apotheker Robert Beer hier-  
durch vorgeladen.

Breslau, den 9. April 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Nachtrag.**  
Nachträglich wird bekannt gemacht, daß die  
Substaations sich nur auf den im vorliegenden  
Patente genannten Theil des Grund-  
stücks Nr. 19 und 20 am Schweiditzer Stadt-  
graben erstreckt und der übrige Theil des Grund-  
stücks davon ausgeschlossen ist.

Breslau, den 25. Sept. 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier 15  
in der Bischofsstraße und Nr. 2 Prebigergäßchen  
belegenen, auf 10,509 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. ge-  
schätzten Hauses, befußt Auseinandersetzung  
der Eigentümer, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1851,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in  
unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Zu diesem Termine werden auch die unbekannten  
Realprärenten zur Vermeidung der Auslösungen  
vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier 6  
der Matthias-Straße belegenen, dem Gerber-  
meister Johann Draugot Julius Kutta gehörigen,  
auf 6,687 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. ge-  
schätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1851,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in  
unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Zu diesem Termine werden der Gerbermeister  
Kutta und der Kammacher Ferdinand in  
Katt hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier an der  
Scheitinger Barriere belegenen, dem Maurer-  
Polier Johann Franz Scheinert gehörigen,  
auf 6,689 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. geschätzten  
Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. Dezember 1850,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor von  
Uechtritz in unserem Parteizimmer (Junk-  
ern-Straße Nr. 10) anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Breslau, den 8. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier Reiche-  
Straße Nr. 25 belegenen, dem Instrumenten-  
macher Carl Friedrich Ferdinand Werner und  
der Susanna Dorothea, verwitweten Werner,  
geborenen Kartsmarckis, gehörigen, auf 7,216 Rthlr.  
29 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1850,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Wendt  
in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Breslau, den 8. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Substaations-Bekanntmachung.**  
Zum notwendigen Verkaufe des hier Reiche-  
Straße Nr. 25 belegenen, dem Instrumenten-  
macher Carl Friedrich Ferdinand Werner und  
der Susanna Dorothea, verwitweten Werner,  
geborenen Kartsmarckis, gehörigen, auf 7,216 Rthlr.  
29 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. Februar 1850,

Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Wendt  
in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der  
Substaations-Registraitur eingesehen werden.  
Breslau, den 8. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**  
Die Gesetzten geben bekannt, daß bei der  
ihnen vom 1. Kriegs-Ministerium überlassenen  
Herrstellung von 4 großen Forts nächst Olmütz  
mehrere Tausende von Tagelöhnen, Steinbre-  
cken, Mauern, Ziegelbrennern und Ziegel-  
schlägen, vom nächsten Frühjahr angefangen,  
Arbeit und Verdienst finden können.

Dasselbe ist der Fall bei den Arbeiten an der  
1. Staatsbahn am Sommering nächst Schlett-  
heim, wo nach dem Erlobten der Cholera die  
Arbeiten mit erhöhter Thätigkeit fortgesetzt und  
außer obig bemerkten Professionen und Tage-  
löhnen, hauptsächlich sehr viele Steinmeisen,  
behördlich werden, welche auch jetzt schon

beschäftigt sind.

Die P. T. Herren Gemeinde-Vorstände und  
Ditizierer werden höchstlich erachtet, dieser  
Verkaufserbung im Interesse der Arbeitssuchenden  
zu demselben werden höchstlich vorgeladen:  
1) alle unbekannten Realprärenten zur Me-  
dierung der Auslösung mit ihren Anprüchen.  
2) Ulrike Christiane Elisabeth Blümel.  
3) August Ferdinand Blümel.  
4) Ernestine Dorothea, verheir. Dörje,  
Breslau, den 14. April 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**  
Der rathäusliche Bedarf an Schreibma-  
terialen, Bindfaden und Lichten für die Jahre  
1851, 1852 und 1853 soll im Wege der Sub-  
mission verhandelt werden. Lieferungszeit-  
fristen sind in der Rathsdienner-Stube aus-  
gehängt.

Breslau, den 27. September 1850.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Bekanntmachung.**  
Der rathäusliche Bedarf an Schreibma-  
terialen, Bindfaden und Lichten für die Jahre  
1851, 1852 und 1853 soll im Wege der Sub-  
mission verhandelt werden. Lieferungszeit-  
fristen sind in der Rathsdienner-Stube aus-  
gehängt.

Breslau, den 27. September 1850.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Gras-Saamen,**  
verschiedene Sorten, wobei ein italienisches  
Rat-Gras von ganz besonderem empfehlens-  
werther Qualität, wird verkauft zu Postflocken  
bei Bernstadt.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des Bedarfs an Leuchtungs-  
materialien und an kryolithisierter Soda für die  
Garnison- und Lazarett-Aufzälen des 6. Ar-  
mee-Körps pro 1851, bestehend in circa  
500 Centner Brennöl,  
110 Soda,  
180 Tafelzucker und

soll im Wege der öffentlichen Aussicht für  
die einzelnen Garnisons-Orte oder für den gan-  
zen Körpers-Bereich dem Mindestforderungen  
in Entfernung gegeben werden.

**Bekanntmachung.**  
Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie bei Schmeidler  
in Breslau und durch alle anderen Buchhandlungen (Siegnitz bei Gerisch) ist zu haben:  
**Acht Alphabete der vorzüglichsten Schriftarten.** Ein unentbehrliches  
Hilfsmittel für jeden Schreibtreibenden, namentlich für Graveurs, Goldarbeiter,  
Steinhauer ic. Auch zu Stich- und Zeichen-Vorlagen.) 4 Sgr.

**Der untrügliche Wetterprophet** für alle Zeiten des Jahres. Nebst vie-  
len anderweitigen nützlichen Bemerkungen. Von J. B. Montag. 5 Sgr.

**Neuestes natürliches Traumbuch**, in welchem die Träume mit ihrer Aus-  
legung aufgeschrieben sind. 3 Sgr.

**In zweiter (unveränderter) Auflage**

ist soeben erschienen und bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau zu haben:

**Die Juwelen der Haus- und Landwirthschaft.**

Eine Fundgrube von 400 der auseleasanten Vorrichten, deren verständige Anwendung

ein sicherer Weg zu Glück und Wohlstand ist.

**Von J. Glaser.**

12. Gebet. Preis 15 Sgr.

Dieses Buch, einzig in seiner Art, und unentbehrlich jedem Familientreie, wird gleich bei  
seinem Erscheinen in Tausenden von Exemplaren überallwo abgefragt, so daß kaum zwei

Monaten schon der gegenwärtige zweite Abruck veranlaßt werden mußte.

(Verlag von Pagenstecher in Dillenburg.)

Bom 15. Oktober an wird die Reitbahn im "golden  
Schwanz" täglich von 5 bis 7 Uhr durch Gas erleuchtet sein;  
in dieser Zeit können dann eigne Pferde geritten werden.  
Breslau, den 11. Oktober 1850.

**Preuse**, Königl. Universitäts-Stallmeister.

**In Wollen- und Seiden-Stoffen**  
nach den neuesten Erscheinungen, ist unser Mode-Magazin durch unsere persönlich  
in Leipzig gemachten Einkäufe, wie überhaupt durch bedeutende Zusendungen, auf  
das reichhaltigste und geschmackvollste assortirt, und empfehlen wir solches einer  
geneigten Beachtung.

**Gebrüder Littauer,**  
Ring Nr. 42, eine Treppe.

**An B. 12. poste restante** wurden  
die Original-Zeugnisse eingesandt, die hier  
mit zurück erbeten werden.

**Perl-Kaffee**

in seinem deliciösen Geschmac, aus der Fabrik  
von Eduard Groß in Breslau, erhält die  
erste Sendung und empfiehlt Jac. Wez in Gleiwitz.

**Berliner Gasather**

in hellleuchtender Kraft, en gros und en détail  
billigt bei:

**Eduard Groß,**

am Neumarkt Nr. 42.

**Frisches Rothwild,**  
a Pf. 3½ Sgr. empfiehlt:  
Wildhändler A. Koch, Ring 9, im Keller.

**Frische starke Hasen,**

das Stück gut geplätt 18 Sgr., empfiehlt:  
Frühling, Wildhändler, Ring 26,  
im goldenen Becher.

**Frische böhm. Fasanen,**  
frische Hasen und Schwarzwild erhält in einem  
neuen Transport und empfiehlt billig:  
W. Beier, Wildhändler,  
Kupferschmidestr. 16.

**Herrnstraße Nr. 51** ist der dritte Stock  
zu vermieten und bald immer bei Weihnachten zu  
verzeihen.

**Gesellschafts- und Dienst-Appartement**  
in der Herrenstraße Nr. 1 ist ein Parte-  
raum, befindend aus 4 Piecen (in welchen  
bisher das Weingeschäft betrieben wurde),  
neb fit großen und schönen Kellerräumen  
zu Osten f. J. d. dicht an der grünen Röhre.

**Große möblierte Stube**

in Reuschstrasse 52, 3 Treppen, an einen Herrn  
oder eine Dame billig zu vermieten.

**Katharinenstraße Nr. 5** im ersten Stockwerk  
ist eine möblierte Stube zu vermieten.

**Fremdenliste von Bettelis's Hotel.**

Gutsbes. Graf v. Carmer aus Berlin kom-  
mend. Gutsbes. v. Hohlsd. a. Beimar. Graf  
v. Beust und Madame Schwarz aus Dresden.  
Preußischer Barrister aus Bautzen. Kaufm. Pro-  
fessor aus Breslau. Kaufm. Gleuer a. Amerika.

**Markt-Preise.**

Breslau am 17. Oktober 1850.

11, 12, 13, 14, 15 bis 100 Thaler und viele  
andere Jagdobjekten empfiehlt

**Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Treppe.

**Weißbuchen und Birken-**  
**Cheitholz**

1. Klasse, Kiefern-, Erlen-, Eichen- und Roth-  
buchenholz bester Sorte empfiehlt in großen  
Scheiten, sowie auch klein gesägt und gehalten

**Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Et., dicht an der grünen Röhre.

**Messigne Schieblelampen**

zu 2 Rthlr., Lampen von Neußler 3½ bis 2½ Rthlr.,

Lampen mit Glasglößen und Cylinder  
22% bis 27% Sgr., Studierlampen 15 Sgr.

und sehr viele andere ländliche Waren, empfiehlt  
zu sehr niedrigen Preisen

**Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Et., dicht an der grünen Röhre.

**Schottische Voll**